



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

ÖIF
ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

ÖIF-FORSCHUNGSBERICHT

Sensibilisierung gegen Antisemitismus

Erfahrungen mit den Werte- und Orientierungskursen des ÖIF
für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte

Kurzfassung

Anna Gerhardus
Erich Griessler
Kira Abstiens
Matthias Allinger

2023

Herausgeber: Österreichischer Integrationsfonds

Impressum

Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Josefstädter Straße 39, A-1080 Wien

Email: egriessl@ihs.ac.at

T +43 1 59991-0

www.ihs.ac.at

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:

Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)/Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43(0)1/710 12 03-0, mail@integrationsfonds.at

Verlags- und Herstellungsort: Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Druck: Gerin Druck GmbH

grundlegende Richtung: wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG: Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen.

Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds und des Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Dieser ÖIF-Forschungsbericht wurde in Österreich auf PEFC-zertifiziertem Papier aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern gedruckt.



Gedruckt nach der Richtlinie des Österreichischen Umweltzeichens „Druckerzeugnisse“, Gerin Druck GmbH, UW-Nr. 756

Hintergrundinformationen zum Werte- und Orientierungskurs

Eckdaten

Dauer des Kurses	24 Stunden, aufgeteilt auf drei Kurstage zu je 8 Stunden
Zielgruppe	Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte sowie Asylwerber/innen
Gesetzliche Verankerung	§5 Integrationsgesetz
Grundlage	50 Punkte-Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich
Kurssprache	Deutsch (gegebenenfalls mit Dolmetschung Arabisch, Dari/Farsi, Paschtu, Russisch, Englisch, Somali)

Genese und Erweiterung des Kurses

Der im Integrationsgesetz festgeschriebene Werte- und Orientierungskurs des Österreichischen Integrationsfonds bietet an drei Kurstagen Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten ein umfangreiches Orientierungswissen und informiert über die Grundlagen des Zusammenlebens in Österreich.

2015 vom Expertenrat für Integration inhaltlich konzipiert und im „50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich“ festgehalten, wurde der Österreichische Integrationsfonds noch im selben Jahr mit der Umsetzung der Werte- und Orientierungskurse oder kurz WOKs betraut. Mit Jänner 2016 wurde der Kurs im eintägigen 8-stündigen Format bundesweit gestartet, im ersten Jahr konnten bereits 14.041 Teilnehmer/innen erreicht werden. Im Jahr 2017 wurde der WOK schließlich im neu beschlossenen Integrationsgesetz als verpflichtende Maßnahme für Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte verankert.

Von 2019 bis 2021 wurden durch den Bereich Werte und Orientierung des ÖIF, sowie in Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern wie dem Roten Kreuz, der Israelitischen Kultusgemeinde Wien oder Pride Biz Austria, weiterführende Kursinhalte erarbeitet. Mit Anfang des Jahres 2022 wurde der Kurs, dem aktuellen

Regierungsprogramm entsprechend, von ursprünglich 8 Stunden (1 Tag) auf 24 Stunden (3 Tage) erweitert (WOK 24). An den drei Kurstagen vermitteln zertifizierte ÖIF-Trainer/innen den Kursteilnehmer/innen integrationsrelevante Informationen wie die Bedeutung des Deutscherwerbs, Schritte zum Einstieg in den Arbeitsmarkt, Geschichte Österreichs, politisches System und Rechtsordnung, Kultur und Traditionen sowie Diskriminierungsschutz.

Neue thematische Schwerpunkte im WOK 24 sind das „Sensibilisierungsmodul – Antisemitismus“, das in Zusammenarbeit mit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG) entwickelt wurde sowie das Modul „Ehrenamt“, welches in Kooperation mit dem Österreichischen Roten Kreuz konzipiert wurde. Als modulübergreifende Schwerpunkte sind zudem die Selbstbestimmung, Gleichberechtigung Gleichstellung von Frauen in der österreichischen Gesellschaft im Kurs verankert.

Im Anschluss an den Werte- und Orientierungskurs haben Absolvent/innen die Möglichkeit, kostenfrei am weiterführenden „WOK 24 Praxistag Integration“ teilzunehmen. Im Rahmen von vierstündigen Exkursionen erhalten die Teilnehmenden praxisnahe Einblicke in ehrenamtliche Organisationen, Gedenkstätten, Museen, kulturelle Einrichtungen oder Institutionen. Kooperationspartner des ÖIF für die Praxistage sind u.a. Rotes Kreuz, Wiener Tafel, Haus der Geschichte und Wiener Staatsoper.

Kursinhalte

Kurstag 1: Deutscherwerb, Ausbildung und Arbeitsmarkt

- Deutscherwerb
- Bildungswege und Bildungschancen im Kontext von Integration in Österreich
- Sozialsystem in Österreich
- Arbeitsmarkt, Beschäftigungsformen und Arbeitsrecht
- Möglichkeiten der Arbeitssuche und Bewerbungsprozess

Kurstag 2: Verfassungswerte und rechtliche Integration

- Landeskunde: Zentrale Aspekte aus Geschichte und Geografie
- Rechtliche Grundlagen des Zusammenlebens: Demokratie und Rechtsstaatlichkeit
- Gleichberechtigung und Selbstbestimmung
- Rechte und Freiheiten in Beruf, Bildung und Partnerwahl

Kurstag 3: Kulturelle Aspekte des Zusammenlebens und freiwilliges Engagement

- Kultur und Traditionen
- Diversität und Diskriminierungsschutz
- Antisemitismus: Definition, Sensibilisierung und Prävention
- Zusammenleben und Umgangsformen
- Leben in der Gemeinschaft
- Bedeutung, Formen und Chancen der Freiwilligenarbeit

Weiterführende Kursangebote (Auswahl)

Integrationskurse

Als Reaktion auf Bedarfe der Werte- und Orientierungskursteilnehmenden wurde die Möglichkeit geschaffen, weiterführende freiwillige Kursformate zu besuchen, die wesentliche Themengebieten vertiefend behandeln, wie etwa „Arbeit und Bewerbungsprozess“, „Energiesparen und Nachhaltigkeit“, „Erziehung und Bildungssystem“, „Gesundheit und Vorsorge“, „Gleichberechtigung und Selbstbestimmung“ oder „Polizei und Sicherheit“.

Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung des Werte- und Orientierungskurses erfolgt dreigliedrig:

1. **Laufende Hospitationen** durch Qualitätssicherungsbeauftragte
2. **Feedbackbögen**, welche die Kursteilnehmer/innen am Ende des 24-stündigen Kurses anonym ausfüllen können
3. **Externe Evaluierung**, durch Mitglieder des Expertenrats für Integration (u.a. durch Kenan Güngör 2016-2017; [Link zum Bericht](#))

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	6
1.1	Problemhintergrund und Fragestellung	6
1.2	Weiterentwicklung des Erhebungsdesigns	6
1.3	Definition Antisemitismus	6
1.4	Antisemitismus in Österreich	7
1.5	Antisemitismus im muslimisch-arabischen Raum	8
1.6	Antisemitismus unter Flüchtlingen und Migrant/innen	8
1.7	Bildungsarbeit gegen Antisemitismus	9
1.8	Interviews mit Expert/innen	9
1.9	Methodische Anpassungen	10
1.10	Welches (neue) Wissen über Antisemitismus und Judentum in Österreich nehmen die Teilnehmer/innen aus dem Kurs mit?	11
1.10.1	Teilnehmende Beobachtung	11
1.10.2	Gruppeninterviews	11
1.11	Konnten die Teilnehmer/innen durch den Kurs/das Modul zum Nachdenken über antisemitische Einstellungen und Verhaltensweisen angeregt werden?	12
1.11.1	Teilnehmende Beobachtung	12
1.11.2	Gruppeninterviews	13
1.12	Welche antisemitischen Vorurteile und Behauptungen thematisieren Teilnehmer/innen? Welche Strategien verwenden Trainer/innen, dem zu begegnen?	14
1.12.1	Palästinakonflikt	14
1.13	Wie haben die Teilnehmer/innen das Modul wahrgenommen? / Was nehmen sie aus dem Modul mit?	15
1.14	Wie ist das Modul in den Kurs eingebettet? Welche Herausforderungen bestehen?	16
1.15	Schlussfolgerungen	17

Abkürzungsverzeichnis

FF	Forschungsfrage
IKG	Israelitische Kultusgemeinde Wien
IHS	Institut für Höhere Studien
ÖIF	Österreichischer Integrationsfonds
WOK	Werte- und Orientierungskurs/e

1 Zusammenfassung

Im folgenden Teil fassen wir die Hauptergebnisse der Studie zusammen.

1.1 Problemhintergrund und Fragestellung

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) hat im Jahr 2022 das neu entwickelte „Sensibilisierungsmodul Antisemitismus“ in den Werte- und Orientierungskurs (WOK24) integriert. Ziel der Studie ist, zu untersuchen, inwiefern das Modul in der Lage ist, (1) Wissen über Antisemitismus und das Judentum zu vermitteln und (2) bei den Teilnehmer/innen Reflexion und Öffnung hinsichtlich Antisemitismus zu bewirken. Darüber hinaus sollte erhoben werden, (3) welche antisemitischen Vorurteile in den Kursen thematisiert werden und (4) wie die Teilnehmer/innen das Modul wahrnehmen.

1.2 Weiterentwicklung des Erhebungsdesigns

Aufgrund der Komplexität und doppelten Sensibilität des Themas Antisemitismus und Flüchtlinge sowie der aus vielen Gründen bestehenden methodischen Probleme der empirischen Forschung in diesen Bereichen haben wir am Beginn des Projektes ein Mixed Design entwickelt, das aus (1) Literaturanalyse, (2) Interviews mit Expert/innen, (3) einem Workshop mit Expert/innen zur Validierung der Erhebungsinstrumente, (4) teilnehmenden Beobachtungen und einer (5) Fragebogenerhebung bestand. Das Forschungsprojekt hat wegen der unvorhersehbaren und sich immer wieder sehr dynamisch ändernden Flüchtlingssituationen sowie der Corona-Pandemie, die die Abhaltung von WOK24 für eine lange Zeit unmöglich gemacht hat, länger gedauert als geplant. Diese fordernden Entwicklungen und die Ergebnisse der ersten Arbeitspakete haben uns dazu veranlasst, das Studiendesign in Absprache mit dem ÖIF umzugestalten. Die Studie wurde von der Messung von Einstellungsänderungen in Richtung Kursevaluation adaptiert und von einer quantitativen Fragebogenerhebung zu einer qualitativen Erhebung mit einem gestärkten Fokus auf teilnehmende Beobachtung und Gruppeninterviews weiterentwickelt.

1.3 Definition Antisemitismus

In der Literatur finden sich breite Definitionen von Antisemitismus (IHRA 2016, Fastenbauer 2021, Fischer 2020, Fein 1987) und eine etablierte Kategorienbildung zu antisemitischen Einstellungen (Anti-Defamation League 2014, McElligott & Herf 2017, Möller 2017, Sharansky 2004, Tal & Gordon 2018, Zeglovits et al. 2018). Ruth Wodak (2017) bewertet die Differenzierung von Antisemitismus in unterschiedliche Kategorien, die sie für immer weniger relevant erachtet, kritisch. Im Vordergrund stehe die politische

Funktion des Antisemitismus als Feindbild und Rechtfertigungsgrundlage für die Ausgrenzung oder Hass gegenüber Juden/Jüdinnen. Der qualitative Teil der Studie arbeitet daher mit der breiten, auch im Curriculum des Sensibilisierungsmoduls angeführten Definition der „International Holocaust Remembrance Alliance“ (IHRA) von Antisemitismus: *„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“* (IHRA 2016)

1.4 Antisemitismus in Österreich

Die Literaturstudie zeigt Antisemitismus sowohl in Österreich als auch in muslimisch geprägten Ländern als vielschichtiges und komplexes Phänomen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Charakteristika.

Eine vom Österreichischen Nationalrat in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 2018 kommt zum Ergebnis, dass 10 % der Befragten manifest antisemitischen Aussagen zustimmen, die vor allem im Bereich des rassistischen Antisemitismus und der Holocaustleugnung liegen. Bei 30 % der Befragten stellt die Studie latenten Antisemitismus fest (Zeglovits et al. 2018).

In der Literaturanalyse lassen sich einige für die Evaluierung von Teilaspekten des WOK24 relevante Eckpunkte des Antisemitismusdiskurses in Österreich identifizieren. Insgesamt ist Antisemitismus in Österreich durch die Beteiligung von Österreicher/innen an den nationalsozialistischen Verbrechen ein historisch stark belastetes Thema, über das zu sprechen mitunter schwerfällt. Antisemitismus hat in Österreich unterschiedliche, zum Teil widersprüchliche Aspekte. Zum einen ist offener Antisemitismus im öffentlichen Diskurs seit dem Zweiten Weltkrieg tabuisiert (Bischof 2018, Silverman 2017, Straub 2016). Zum anderen existieren aber gängige spezifische antisemitische Codes (Stögner 2018, Stögner & Bischof 2018, Wodak 2017) und die Grenzen dessen, was gesagt werden darf, wurden im Laufe der letzten Jahrzehnte deutlich ausgedehnt (Wodak 2017). Zudem besteht auch sekundärer Antisemitismus (Wodak 2020), der unterstellt, dass heute lebende Jüdinnen/Juden, die während der Nazi-Herrschaft in Europa an Jüdinnen/Juden begangenen Verbrechen dazu verwenden, daraus Vorteile zu lukrieren. Weitere Aspekte von Antisemitismus in Österreich sind die Externalisierung von Antisemitismus (Hagen & Neuburger 2020, Wodak 2020) und seine Instrumentalisierung im politischen Diskurs (Wodak 2017, Wodak 2020).

1.5 Antisemitismus im muslimisch-arabischen Raum

Die Herkunft von Antisemitismus in islamisch geprägten Ländern wird in der Literatur unterschiedlich und kontrovers diskutiert (Küntzel, Litvak 2021, Webman 2018). Es gibt dafür eine Reihe konkurrierender und sehr kontrovers diskutierter Erklärungsansätze. Einer dieser Ansätze sieht ihn als modernen, importierten, europäischen Antisemitismus, der durch Kolonialisierung in den Nahen Osten gekommen ist (Webman 2018). Ein konkurrierender Ansatz erklärt Antisemitismus als primär religiös motiviert und als Weiterführung eines traditionellen Anti-Judaismus, der im Koran verankert sei (Webman 2018). Ein dritter Ansatz betont die Wechselwirkung dieser beiden genannten Ansätze. Traditioneller Antisemitismus werde durch Kolonialisierung angefacht (Webman 2018). Ein weiterer Ansatz betont Anti-Zionismus als wichtiges Element von Antisemitismus in muslimischen Ländern. Anti-Zionismus und Antisemitismus sind dabei zum Teil deckungsgleich. Jüdinnen/Juden würden als Stellvertreter/innen des abgelehnten Westens als zentrales Feindbild angesehen (Hagen & Neuburger 2020, Tibi 2017).

1.6 Antisemitismus unter Flüchtlingen und Migrant/innen

In der Literatur setzen sich einige Untersuchungen spezifisch mit antisemitischen Einstellungen muslimisch geprägter Migrant/innen auseinander. Qualitative Studien sehen die Zustimmung zu Antisemitismus messenden Items bei Personen mit Migrationshintergrund als höher als bei solchen ohne Migrationshintergrund (Jikeli 2015 für junge Männer, Mansel & Spaiser 2013 für Jugendliche). Güngör et al. (2019) und Zeglovits et al. (2018) kommen in quantitativen Erhebungen zu ähnlichen Ergebnissen. Qualitative Studien streichen regionale und ethnische Unterschiede hinsichtlich Antisemitismus hervor sowie die Bedeutung der Rolle von „ideologischen Einflussfaktoren“ (Jikeli 2017). Diese umfassen eine Normalisierung von Antisemitismus im täglichen Umgang, ein offen antisemitisches Regime im Herkunftsland, die Rezeption von Verschwörungsmythen über Social Media, die Identifikation mit Palästinenser/innen, Zugehörigkeit und Zustimmung zu einer panarabischen Ideologie, die den Staat Israel ablehnt, und Zustimmung zur Feststellung, dass Juden Feinde der Muslime sind. In qualitativen Interviewstudien zeigt sich, dass befragte Flüchtlinge wenig Kontakt mit Juden/Jüdinnen zu haben scheinen und wenig über das Judentum und Israel wussten. Sie kennen und reproduzieren bekannte Verschwörungsmythen über das Judentum und Israel (Arnold & König 2019). Gleichzeitig wird in der Literatur auch ein möglicher Generalverdacht in Ankunftsländern, dass alle muslimischen Geflüchteten Antisemiten seien (ebd.), kritisch diskutiert.

1.7 Bildungsarbeit gegen Antisemitismus

Mit den WOK24 vergleichbare Kurse, die auf Integration durch Bildung setzen, gibt es in vielen europäischen Ländern. Eine deutsche qualitative Studie zeigt, dass Flüchtlinge in diesen Kursen zwar Fragen stellten, aber wenig Zeit für Gespräche über kontroverse Themen bestand. Es war für die Flüchtlinge neu, über Politik zu sprechen, da dies in ihren Herkunftsländern tabuisiert, weil mit negativen Sanktionen belegt war (vgl. Kloubert & Dickerhoff 2020). Die Literatur zu Bildungsarbeit gegen Antisemitismus bei Migrant/innen empfiehlt den alleinigen Fokus auf Verbrechen des Nationalsozialismus oder monokausale Begründungen zu vermeiden, wenn über Antisemitismus gesprochen wird. Auch sollte eine alleinige Darstellung der Juden/Jüdinnen als Opfer vermieden werden (vgl. Rajal 2018).

1.8 Interviews mit Expert/innen

In den Interviews mit Expert/innen, die aus den Bereichen Antisemitismus-Forschung und Arbeit gegen Antisemitismus, Integration und Bildung zu Integration kamen, bestätigten sich die bereits aus der Literatur bekannten und bereits erwähnten Positionen zur Genese des Antisemitismus in muslimisch geprägten Ländern.

Die Interviews verdeutlichen das Dilemma und die Sensibilität der Erhebung, einerseits gegen Antisemitismus zu wirken, andererseits eine vulnerable Gruppe nicht unter Generalverdacht zu stellen.

Die Interviews haben die Bedeutung des Integrationsprozesses in den Fokus gerückt und ihn als langen, nicht linearen, bei unterschiedlichen Gruppen unterschiedlich verlaufenden, oftmals Generationen übergreifenden Prozess dargestellt, der bei Flüchtlingen mit Erfahrungen von Verunsicherung durch Statusverlust und Verlust von sozialem Umfeld sowie durch das Ungültigwerden bestehender und das Gültigwerden neuer Normen und Werte verbunden ist. Er ist auch verbunden mit Erfahrungen von Abwehr, Kränkung und Diskriminierung durch die Ankunftsgesellschaft.

Änderungen von Einstellungen seien mit Identität verbunden und innerhalb des Integrationsprozesses nicht nur mit einem Kurs zu bewerkstelligen. Daher seien Einstellungsänderungen im Rahmen des WOK24 nicht erwartbar und auch nur schwer zu messen.

Zu Messproblemen tragen Umstände bei wie sozial erwünschte Antworten, eine in den Herkunftsländern erworbene Scheu, aus Angst vor negativen Folgen, die eigene Meinung auszudrücken, eine generelle Kultur der Höflichkeit, in der Widerspruch als unangemessen gilt, bestehende sprachliche Barrieren und eine damit verbundene

Verzerrung von Ergebnissen in Richtung der gebildeteren Schichten, die sich ausdrücken können.

Die Interviews haben aber auch eine Reihe von Erfolgsfaktoren für Integrationsmaßnahmen sowie Lernerfahrungen aufgezeigt, die die Kurse ermöglichen sollten: (1) Vorurteile abbauen, (2) Denkanstöße liefern, hinterfragen, öffnen, (3) Wissen vermitteln, warum Antisemitismus in Österreich abgelehnt wird, (4) Lösen der Wahrnehmung, dass die Politik Israels und Juden/Jüdinnen direkt verbunden sind, (5) Vielfalt von Juden/Jüdinnen sichtbar machen.

Die Interviews mit Expert/innen haben auch ein Dilemma aufgezeigt. Obwohl der Konflikt um Israel, wie auch die Literaturanalyse zeigt, im arabisch-muslimischen Antisemitismus eine wichtige Rolle spielt, sehen es einige Expert/innen als schwierig an, diesen Konflikt in den Kursen zu bearbeiten. Ihn jedoch auszusparen, wird von einigen Expert/innen ebenfalls kritisch gesehen.

1.9 Methodische Anpassungen

Die Reflexion der Ergebnisse der Literaturstudie und der Interviews mit Expert/innen in einem Online-Workshop mit Expert/innen und Vertreter/innen des ÖIF zeigte, dass eine ausschließlich quantitativ gestaltete Erhebung aus theoretischer und praktischer Sicht verzerrte Ergebnisse liefern würde.

Aus diesem Grund wurde die Rolle der teilnehmenden Beobachtung gestärkt und es wurden mehr Beobachtungseinheiten dafür vorgesehen. Damit kann das Sensibilisierungsmodul, seine Einbettung in den Kurs und das Potenzial, bei den Teilnehmer/innen Öffnung und Reflexion hervorzurufen, besser eingeschätzt werden. Literaturstudie und Interviews ergaben, dass insbesondere drei Aspekte des Moduls evaluiert werden sollen:

1. Wissensvermittlung: Welches Wissen wird im Modul vermittelt und welche Veränderung im Hinblick auf Wissen kann bei den Teilnehmer/innen festgestellt werden?
2. Reflexionspotenzial: Wie trägt das Modul dazu bei, dass Teilnehmer/innen über Antisemitismus reflektieren, und lässt sich das auch bei den Teilnehmer/innen nachweisen?
3. Abbau von Vorurteilen: Welche Vorurteile werden im Kurs besprochen und wie gehen die Trainer/innen damit um?

Diese Vorschläge wurden in den Fragebogenentwurf eingearbeitet. Da die quantitative Erhebung allerdings aufgrund der oben genannten methodischen Vorbehalte in eine qualitative Erhebung umgewandelt wurde, kam der Fragebogen nicht zum Einsatz.

1.10 Welches (neue) Wissen über Antisemitismus und Judentum in Österreich nehmen die Teilnehmer/innen aus dem Kurs mit?

Das WOK24-Modul beinhaltet vier inhaltliche Blöcke: „Jüdinnen und Juden als Minderheit in Österreich“, „Jüdische Geschichte und Leben in Österreich“, „Antisemitismus“ und „Engagement gegen Antisemitismus“ (lt. Curriculum Version 22.02.2022). Es werden drei didaktische Methoden verwendet, die die Teilnehmer/innen zur Reflexion der Themen anregen sollen: (1) „Zeichne eine Blume“, (2) „Diversität im Judentum“, (3) „Antisemitismus – was tun?“

1.10.1 Teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung zeigt, dass die Kurse Wissen über die Verfolgung von Juden/Jüdinnen in Österreich während der Shoah vermitteln und über das Verbotsgesetz informieren. Sie vermitteln geltende Gesetze, die Wiederbetätigung verbieten und vor Diskriminierung schützen. Das Judentum heute oder der Staat Israel werden selten thematisiert. Diese Beobachtungen decken sich mit dem in der Literatur kritisch diskutierten Umstand, dass die Bildung gegen Antisemitismus oft einen starken Fokus auf den Holocaust legt (Fischer 2020, Rajal 2018). Dadurch werde Antisemitismus oft als Problem der Vergangenheit wahrgenommen. Einige Teilnehmer/innen sind am Zweiten Weltkrieg interessiert und einige von ihnen erzählten, sich mit diesem Thema schon aus eigenem Antrieb auseinandergesetzt zu haben.

Die Inhalte wurden in den allermeisten Fällen durch Vortrag und Beantwortung von Fragen vermittelt. In einigen Kursen wurden Kleingruppen gebildet, die den Auftrag hatten, zu einer Fragestellung im Internet zu recherchieren. Die Ergebnisse wurden in der Gruppe besprochen und es wurden offene Fragen gestellt.

Die einzelnen Kurse unterscheiden sich voneinander in der Schwerpunktsetzung und der Vertiefung der Inhalte. Bei der Auseinandersetzung mit den historischen Aspekten lassen die Trainer/innen für Fragen und Wortmeldungen Raum und stellen etwaige Falschinformationen richtig. Das war in den Kursen möglich, in denen es die Gruppengröße zuließ und die Trainer/innen geschult waren, auf die Fragen konkret zu antworten.

1.10.2 Gruppeninterviews

In den Gruppeninterviews erwähnen Teilnehmer/innen, Neues aus der Geschichte Österreichs und der Shoah erfahren zu haben. Zusammengefasst umfasst dies: Massendeportationen, Anschluss an Nazideutschland und die damit verbundene offene Feindschaft und Feindseligkeit gegenüber Juden/Jüdinnen. Die Teilnehmer/innen

ordnen dieses Wissen als österreichische Perspektive auf Geschichte ein. Einige Teilnehmer/innen sind überrascht über die Shoah und die Geschehnisse in Österreich und Deutschland während des Zweiten Weltkrieges. Einige Teilnehmer/innen äußern Bestürzung über diese Ereignisse. Die Teilnehmer/innen äußern auch Überraschung darüber, wie Österreich mit den Fehlern seiner Geschichte umgeht und dass dies Teil des WOK24 ist.

Die Teilnehmer/innen der Gruppeninterviews sind keine homogene Gruppe hinsichtlich Alter, Gender, Herkunft, Aufenthaltsdauer, Schulbildung, Betreuungspflichten und Interessen. Im Gegenteil, sie sind sehr unterschiedlich. Teilnehmer/innen, die bereits längere Zeit in Österreich waren, hier die Schule besucht haben oder besuchen oder andere Bildungsangebote nutzen, erwähnen, dass die Inhalte des Moduls für sie eine Wiederholung darstellen.

Die Teilnehmer/innen nennen eine Reihe von Inhalten, die zu erfahren für sie persönlich wichtig war. Ihnen war wichtig, ihre Rechte und Pflichten bzw. in Österreich geltende Regeln zu kennen. Das wird in allen Gruppeninterviews angesprochen. Thematisiert wird, dass in Österreich Menschenrechte, Gleichstellung und persönliche Freiheiten respektiert werden. Die Teilnehmer/innen betonen, dass sie im Kurs ein besseres Verständnis der Geschichte und, daraus abgeleitet, ein Verständnis für geltende Regeln und Gesetze erlangen konnten.

1.11 Konnten die Teilnehmer/innen durch den Kurs/das Modul zum Nachdenken über antisemitische Einstellungen und Verhaltensweisen angeregt werden?

1.11.1 Teilnehmende Beobachtung

Die teilnehmende Beobachtung zeigt, dass die verwendeten Methoden die Teilnehmer/innen dazu angeregt haben, über Antisemitismus nachzudenken, und Handlungsperspektiven öffnen, dagegen anzukämpfen. In den Kursen war in einem gewissen Rahmen Öffnung und Reflexion zu beobachten, da die Übungen Verbindungen zu Lebenswelt und Erfahrungen der Teilnehmer/innen ermöglichen. Offen gestaltete Übungen hatten das Potenzial, Reflexion anzuregen.

Dies trifft insbesondere für die „Blumenübung“ zu, die von den Teilnehmer/innen sehr gut aufgenommen wurde und zur Reflexion genereller Werte führte. Die Übung „Diversität im Judentum“ fand sowohl aufseiten der Trainer/innen als auch der Teilnehmer/innen Kritiker/innen, da sie, so die Kritik, Stereotype verstärken könnte. Bei der Übung „Antisemitismus – was tun?“ konnten die Teilnehmer/innen eigene

Erfahrungen von Diskriminierung einbringen und schlossen von den Beispielen rasch auf die allgemeine Ablehnung von Diskriminierung. Auch hier zeigte sich, dass die zur Verfügung stehende Zeit wichtig für den Erfolg der Übungen ist.

Um Öffnung und Reflexion zu erreichen, ist auch die Atmosphäre im Kurs wichtig. Diese hängt auch davon ab, inwiefern Teilnehmer/innen bereit sind, ihre Erfahrungen zu teilen, und wie die Trainer/innen und Dolmetscher/innen darauf reagieren.

1.11.2 Gruppeninterviews

Auch in den Gruppeninterviews konnten Tendenzen der Öffnung und Reflexion durch die Übungen festgestellt werden. Die Interviewten heben in unterschiedlichen Bereichen des Moduls hervor, dass sie Rückschlüsse auf ihr eigenes Leben herstellen oder Vergleiche zu der Situation in ihren Herkunftsländern ziehen.

In der Gruppendiskussion sprechen die Teilnehmer/innen durchwegs positiv über die „Blumenübung“. In keinem der Gruppeninterviews hat eine Person erwähnt, nicht mit dieser Übung übereinzustimmen. Zentrale, von den Teilnehmer/innen im Kontext der Blumenübung verwendete Konzepte sind Vielfalt, gegenseitiger Respekt und das Respektieren von Unterschieden.

Die Übung „Diversität im Judentum“ wird von Kursteilnehmer/innen, Trainer/innen und Dolmetscher/innen mitunter kritisch und als schwierig gesehen. Einige Teilnehmer/innen fanden es unangemessen, Menschen aufgrund ihres Aussehens einer Religionsgruppe zuzuordnen.

Die Teilnehmer/innen geben auf die Übung „Antisemitismus – was tun?“ zum Teil positives Feedback. Sie beziehen sich in der Reflexion der Übung jedoch kaum auf Antisemitismus per se, sondern darauf, dass generell Diskriminierung, aus welchem Grund auch immer, nicht stattfinden sollte. Sie sprechen Antisemitismus aber selten direkt an, sondern gehen weiter zur universellen Bedeutung von Vielfalt, Respekt und Menschenrechten. Generell schließen die Teilnehmer/innen daraus, dass alle Religionen und Hautfarben respektiert werden müssten. Die Interviewten verwenden das Thema Diskriminierung von Juden/Jüdinnen als Brücke, um darüber zu sprechen, dass alle Menschen geachtet werden müssen. Dabei werden Werte erwähnt wie Gewaltverbot, Gleichberechtigung von Männern und Frauen, Meinungs- und Religionsfreiheit, Selbstbestimmung, Menschenrechte, Demokratie und Gleichheit vor dem Gesetz. Daneben betonen die Teilnehmer/innen die Bedeutung individueller Verantwortung dafür, ein respektvolles Miteinander zu gestalten und sich an geltende Regeln zu halten. Sie reflektieren v. a. in der Antidiskriminierungsübung die individuelle Verantwortung für Zivilcourage, also was es heißt, „das Richtige“ zu tun.

1.12 Welche antisemitischen Vorurteile und Behauptungen thematisieren Teilnehmer/innen? Welche Strategien verwenden Trainer/innen, dem zu begegnen?

In den beobachteten Kursen traten immer wieder gleichlautende, als Fragen von Teilnehmer/innen formulierte Vorurteile gegenüber Juden/Jüdinnen auf. Diese umfassten z. B. eine vermeintliche Steuerbefreiung von Juden/Jüdinnen, biologistisch/rassistische Erklärungsansätze für Antisemitismus, Antisemitismus als „normalen“ religiösen Konflikt, Palästinakonflikt. Bei manchen Vorurteilen sind die Strategien der Trainer/innen, dagegen zu argumentieren, sehr gut entwickelt und sie geben Raum, über diese zu sprechen. Bei den Fragen zu „Israel“ bzw. „Judentum heute“ sind diese Strategien weniger stark verbreitet und die Trainer/innen gehen auf die Themen nicht ein. Immer wieder bringen Teilnehmer/innen das Thema „ein guter Mensch/ein guter Moslem“ sein ein, das bei vielen Teilnehmer/innen eine Verknüpfung mit bestimmten Verhaltensregeln wie Toleranz zu beinhalten scheint.

1.12.1 Palästinakonflikt

Der Palästinakonflikt wurde bei der Beobachtung eines WOK24 thematisiert. Die Antwort des/der Trainer/in auf eine/n Teilnehmer/in war an den von Sharansky (2004) vorgeschlagenen 3D-Test gegen Antisemitismus angelehnt. Damit konnte die Frage des Teilnehmers/der Teilnehmerin aufgegriffen werden, ohne zu weit vom Thema abzukommen.

In den Gruppeninterviews wurde der Israelkonflikt nicht angesprochen und nur in Randgesprächen erwähnt. Im Interview erklären Dolmetscher/innen, dass das Thema im WOK24 Österreich sei. Dass im Kurs in einem Modul plötzlich über Antisemitismus gesprochen werde, überrasche viele Teilnehmer/innen und lasse sie vermuten, dass Österreicher/innen sie für Antisemit/innen hielten. Im Kurs werde erklärt, dass Juden/Jüdinnen ein Teil der Geschichte Österreichs seien und Antisemitismus ein Teil der Geschichte Österreichs sei. Darum sei dies auch Teil des Kurses. Auch solle im Kurs die österreichische Geschichte aus der Perspektive Österreichs dargestellt werden und nicht aus der Perspektive, wie sie Flüchtlinge aus ihren Herkunftsländern kennen.

Zur Frage, inwieweit der Israelkonflikt im WOK24 zum Thema werde, meinten Dolmetscher/innen, dass dies von der Zusammensetzung der Kurse, den Teilnehmer/innen und den Trainer/innen abhängig sei. Wenn einige Palästinenser/innen im Kurs sitzen, sei es schwer, zu vermeiden, dass sich die Diskussion in Richtung Politik und Palästinakonflikt bewege, obwohl der Holocaust historisch vor der Gründung des Staates Israel liege. Die anderen Kursteilnehmer/innen würden sich mit anwesenden

Palästinenser/innen solidarisieren. Auch einzelne Teilnehmer/innen können bei der Thematisierung des Israelkonflikts eine Rolle spielen. Ein/e Dolmetscher/in berichtet, dass ein/e Teilnehmer/in Antisemitismus ablehnte, aber kritische Fragen nach der aktuellen israelischen Politik aufwarf. Die Trainer/innen würden in solchen Fällen immer wieder betonen, dass es im Kurs um die österreichische Geschichte gehe und nicht um den aktuellen Palästinakonflikt. Die Behandlung von Diskriminierung und Antisemitismus bedeute nicht, dass die Trainer/innen die aktuellen Positionen in Israel verteidigen wollten. Die Teilnehmer/innen würden dann erkennen, dass aktuelle Politik und Geschichte voneinander getrennt betrachtet werden könnten. Diese Aufklärung funktioniere. Die Behandlung des Themas Antisemitismus hänge auch von den individuellen Trainer/innen ab. Wenn Teilnehmer/innen das Gefühl bekommen, Grund für das Sensibilisierungsmodul sei der Nahostkonflikt und vor allem, dass Österreich befürchtet, dass alle Flüchtlinge Antisemit/innen seien, führe das zu Diskussionen, in denen das Thema „Antisemitismus“ generell abgewehrt wird.

1.13 Wie haben die Teilnehmer/innen das Modul wahrgenommen? / Was nehmen sie aus dem Modul mit?

In den Interviews beziehen sich die Teilnehmer/innen vor allem auf den WOK24 als Ganzes und weniger auf das Modul selbst. Sie drücken mehrmals große Dankbarkeit für den Kurs, aber auch gegenüber Österreich aus, wo sie Aufnahme gefunden haben. Sie vergleichen die Situation hier mit der ihres Herkunftslandes, aus dem sie geflüchtet sind.

In den Gesprächen bestätigen die Dolmetscher/innen, dass die Beobachtung der Dankbarkeit für den Kurs bei den Teilnehmer/innen auch ihrer eigenen Erfahrung mit den WOK24 entspricht. Sie schätzen die Dankbarkeit als ehrlich ein. Am Beginn der Kurse seien einige Teilnehmer/innen misstrauisch, warum sie den Kurs besuchen müssen. Einige Teilnehmer/innen meinen, sie hätten die im Kurs vermittelten Inhalte bereits gelernt. Anfängliches Misstrauen werde im Laufe des Kurses weniger und die Teilnehmer/innen erfahren Inhalte, die für sie neu seien. Am Ende, so die Dolmetscher/innen, seien die Teilnehmer/innen für den Kurs ehrlich dankbar. Dies sei also nicht nur einer kulturellen Norm der Dankbarkeit der Herkunftsländer geschuldet.

Die Teilnehmer/innen stufen die Inhalte des gesamten Kurses insbesondere als relevant für jene Personen ein, die neu in Österreich sind. Vor allem die in Österreich geltenden formellen und informellen Regeln sind für Teilnehmer/innen relevant.

Die Teilnehmer/innen machen viele Verbesserungsvorschläge. Sie üben sehr selten offene Kritik am Kurs und keine an den Trainer/innen oder Dolmetscher/innen. Dennoch gibt es eine Reihe von Punkten, bei denen Verbesserungsbedarf formuliert wird:

- Einige hinterfragen die Dauer der Kurse und die Dichte der vermittelten Informationen. Häufig wird angemerkt, dass die Inhalte auf eine ganze Woche aufgeteilt werden sollten. Grund dafür ist Überforderung aufgrund der langen täglichen Unterrichtsdauer. Dies sei, so die Teilnehmer/innen, insbesondere für Personen schwer, die das Schulsetting nicht gewöhnt sind, für die es körperlich anstrengend ist, z. B. für formal weniger Gebildete und/oder ältere Personen. Aber auch Personen mit Betreuungspflichten sind hier zu bedenken. Ein/e Teilnehmer/in macht dies deutlich: *„Acht Stunden pro Tag, funktioniert nicht mehr. Ich bin Oma, hab schon auch zwei Enkelkinder, OHNE Elternteile und ich muss auch natürlich darum kümmern, zahlreiche Eltern hat man schon auch, die Kinderbetreuungspflichtig sind, deswegen bleibt, also KANN ich nicht hundert Prozent anwesend sein in diesem Kurs und muss ich auch natürlich über andere Punkte immer kümmern oder aufmerksam machen oder sein.“*
- Die Teilnehmer/innen hinterfragen die Zusammensetzungen der Gruppen (z. B. Unterschiede im Bildungsstand, Deutschkenntnisse im Kurs) und regen eine stärkere Zielgruppenorientierung an.
- Die Interviewpartner/innen erachten die Vermittlung der Inhalte durch den WOK24 bei längerem Aufenthalt in Österreich, z. B. durch Schulbesuch, als weniger relevant, da viele Flüchtlinge sich diese Inhalte in anderen Kursen bereits angeeignet hätten.¹

1.14 Wie ist das Modul in den Kurs eingebettet? Welche Herausforderungen bestehen?

Der Vergleich der Kurse zeigt, dass die Themen in verschiedenen Kursen unterschiedlich tief behandelt wurden. Aufgrund der herrschenden Rahmenbedingungen der Kurse und der großen Zahl an Modulen bleibt manchmal nicht ausreichend Zeit, die Vielzahl an Themen umfassend zu behandeln. Die Trainer/innen waren bemüht, die Inhalte in drei Tagen bestmöglich unterzubringen, und haben deswegen bei größeren Gruppen wenige vertiefende Fragen zugelassen. Ein Beobachtungsprotokoll hält fest:

„Es hat nicht sehr viele Diskussionen unter den Teilnehmer/innen gegeben, sondern es wurde eher nachgefragt bzw. die eigene Erfahrung oder Meinung mit der Dolmetscherin und dem Trainer geteilt.“ (BP1)

¹ Inwieweit diese Vermutung zutrifft, müsste jedoch empirisch erhärtet werden.

In den Beobachtungen zu den Kursen machten sowohl einige Trainer/innen als auch Teilnehmer/innen Einwände gegen das Modul. Während Erstere vor allem einige Methoden kritisierten und zum Teil Scheu zeigten, Antisemitismus im Kurs anzusprechen, äußerten einige der Teilnehmer/innen Unverständnis oder Ablehnung, dass Antisemitismus und Politik im Integrationskurs thematisiert werden. Diese Teilnehmer/innen wollten sich mit „schönen Dingen“ und nicht mit Antisemitismus oder Politik befassen, mit der sie schlechte Erfahrungen gemacht haben.

In der Beobachtung waren Trainer/innen, Dolmetscher/innen und Teilnehmer/innen außerordentlich kooperationsbereit und unterstützend. Die Trainer/innen und Dolmetscher/innen zeigten sich gegenüber Kursteilnehmer/innen sehr empathisch und griffen ihre Fragen oft auf. Sie waren sehr engagiert in der Vermittlung von Themen wie Zivilcourage, Geschichte Österreichs oder Abbau von Vorurteilen.

1.15 Schlussfolgerungen

Die Evaluation hat gezeigt, dass das Modul die gesteckten Ziele erreicht, *„Teilnehmer/innen bereits während ihres Integrationsprozesses in die österreichische Gesellschaft für die Notwendigkeit des Unterbindens von Antisemitismus zu sensibilisieren“* (Curriculum WOK24 Version 22.02.2022).

Die Beobachtungen und Gruppeninterviews haben gezeigt, dass der WOK24 eine Reihe der von den Expert/innen in Interviews genannten Lernerfahrungen vermitteln kann:

- Im WOK24 wurde Wissen darüber vermittelt, warum Antisemitismus in Österreich abgelehnt wird. Die Teilnehmer/innen haben dieses neu erworbene Wissen in den Gruppendiskussionen von sich aus angesprochen.
- In den Übungen des Kurses ist es gelungen, Denkanstöße und Reflexion zu Antisemitismus und allgemeinen Menschenrechten anzustoßen.
- In den Kursen kamen einige sich wiederholende Vorurteile gegen Jüdinnen/Juden zum Vorschein, denen die Trainer/innen mit unterschiedlichen Strategien versucht haben zu begegnen.
- Die Bilderübung hat den Teilnehmer/innen die Vielfalt von Juden/Jüdinnen sichtbar gemacht.
- Der von einigen Expert/innen angesprochene wichtige Aspekt des Lösens der Wahrnehmung von Jüdinnen/Juden als eng mit der Politik Israels verbunden konnte allerdings nicht erreicht werden, weil die Frage des Israelkonflikts in den Kursen ausgespart wird.

Die Vollversion des ÖIF-Forschungsberichts finden Sie in der Mediathek des Österreichischen Integrationsfonds:

Diese und alle weiteren Publikationen des ÖIF
stehen unter [integrationsfonds.at/publikationen](https://www.integrationsfonds.at/publikationen)
zum Download bereit.